

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag u. Samstag.** Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Samstag beigegebenen **Illustr. Sonntagsblatt** für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk 1 M 30 S; auswärts 1 M 45 S. Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg. Reklamezeile 15 Pfg. Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 17.

Dienstag, 11. Februar 1902

38. Jahrgang.

Mundschau.

Stuttgart, 6. Febr. Für die 25-jährige Jubelfeier des Württ. Kriegerbundes sind die Vorarbeiten im vollen Gange. Die Beteiligung wird eine außerordentlich starke werden. An dem Kundgebungszug vor dem König im Schloßhof dürften 20 000 Krieger teilnehmen.

Stuttgart, 7. Febr. Die gestrige Versammlung des Zweigvereins Stuttgart des allgemeinen deutschen Sprachvereins im weißen Saale des oberen Museums erfreute sich eines zahlreichen Besuchs. Der Vorsitzende des Vereins Dr. Oskar Hauser erstattete zuerst Bericht über die Hauptversammlung in Straßburg und hob hervor, daß der ganze deutsche Verein jetzt 19 000 Mitglieder zähle, u. a. den Reichskanzler Graf Bilow und fast sämtliche preussische Minister; in Württemberg sei Staatsrat v. Balz dem Verein beigetreten. Im Anschluß an diese Mitteilungen hielt Rektor Erbe einen Vortrag über: Die neue gemeindeutsche Rechtschreibung, in dem er ausführte, daß die Einführung derselben zu den erfreulichsten Erscheinungen des neuen Jahres zählen werde. Sie erstreckt sich nicht auf Deutschland allein, sondern auch Oesterreich und die Schweiz sollen mit einbegriffen sein. Redner ging dann auf die Einzelheiten der zukünftigen Veränderungen näher ein und bedauerte nur, daß dabei der schwäbischen Mundart nicht so viel Rechnung getragen werde, als diese es verdiene. Ein Fortschritt sei auch in der lautgetreueren Schreibung der Fremdwörter anzuerkennen; Württemberg sei hierin zwar sehr weit voran gewesen, werde aber durch die neue Schreibweise weit überholt. Daß wir trotzdem noch für 20 Laute 66 verschiedene Schreibarten haben, bedinge die Eigenart der deutschen Sprache; hierfür nur ein Beispiel: der Buchstabe S kann geschrieben werden, s, h, s; in Worten französischer Herkunft: c vor e und i, ç u. s. w. Zum Schluß faßte der Redner seine Ausführungen dahin zusammen, daß wir durch die neue Schreibweise nicht zurück sondern ein Bedeutendes vorwärts kommen. Bei der nun folgenden Erörterung über eine Vereinfachung der Form des bürgerlichen Briefes wurde empfohlen, auf der Adresse die Bezeichnungen Wohlgedoren oder Hochwohlgeboren ganz wegzulassen und sowohl in der Anrede wie in der Unterschrift sich möglichst Einfachheit zu bestreben. Es

wurden dann noch einige Proben der gegenwärtig leider noch zu oft vorkommenden amtlichen Schreibweise verlesen, bei denen es schwer war, den Sinn zu erfassen. Dieser Bergewaltigung der deutschen Sprache sollte mehr entgegen gewirkt werden.

Stuttgart, 8. Febr. Der Landtag ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Die Kammer der Standesherrn hat einstimmig den Antrag angenommen, den Abschluß des Postmarkenvertrages nicht zu beanstanden. Die Kammer der Abgeordneten hat mit 66 gegen 9 Stimmen einen Antrag angenommen, durch den die Regierung ersucht wird, im Bundesrat für die Reichstagsdiäten einzutreten. Die Regierung hatte sich an der Erörterung nicht beteiligt, nachdem der Ministerpräsident erklärt hatte, die Regierung halte es für unthunlich, ihren Standpunkt jetzt darzulegen. Der Diätenantrag des Reichstages sei vom Bundesrat dem Ausschuß für die Reichsverfassung übergeben worden. Dieser sei bisher in eine Beratung noch nicht eingetreten.

— Im Landtag wurde in letzter Zeit eine Reihe neuer Bahnen bewilligt, so Laupheim-Schwendi, Koblberg-Wurzbach, die letzten Raten für Diberach-Dachsenhausen, Güglingen-Leonbronn, Beilstein-Heilbronn, ein Staatsbeitrag von 380 000 M. für die Vollspurbahn Jagstfeld Neuenstadt, ein ebensolcher für Amstetten-Gerstetten, die Linien Schorndorf-Welzheim, Baihingen-Enzweihingen, Kirchheim-Weilheim, die erste Rate für ein zweites Geleise auf der Güterbahn Untertürkheim-Kornwestheim, endlich die Linie Tübingen-Herrenberg. Das ganze Bahnbaugesetz wurde schließlich mit 67 Stimmen angenommen.

— Die erste Nummer des 10. Jahrgangs der Schwarzwaldvereins-Blätter ist erschienen. Sie enthält eine von einem der gründlichsten Kenner des Schwarzwalds, Pfarrer Miller-Enzklösterle, in frischer Weise beschriebene Höhenwanderung von der Enz zur Nagold, mit ihren malerischen Schwarzwaldbildern, ferner die Fortsetzung „Aus der Geschichte der Calmer Zeughandlungskompagnie“ von Gerber, sodann eine unterhaltende „Anniertour“ von Mohnbach nach Pforzheim von A. Supper; weiter Schwarzwaldgeschichten aus der Zeit des 30jährigen Krieges von A. Schilling, beachtenswerte Vorschläge zur „Wegbezeichnung durch den württemb. Schwarzwald“, eine Wan-

derung des Stuttgarter Turnvereins u. s. w. Die Nummer ist mit schönen Bildern geschmückt, besonders aus dem Kleinenzthal. Im Laufe des Jahres werden die Mitglieder treffliche Schwarzwaldkarten erhalten. Wir wollen daher nicht versäumen, auf diese interessanten und belehrenden Blätter empfehlend hinzuweisen. Die Mitglieder des Schwarzwaldvereins bezahlen pro Jahr 3 M. und bekommen Blätter und Karten als Vereinsgabe.

Neubulach, 6. Febr. Das Gasthaus zum Lamm hier ging durch Kauf in die Hände des Phil. Adrion, seith. Glas-müllers um den Preis von 22 300 Mark über; letzter Uebnahmispriß 32 000 M. im Juli 1900. — Dieser Tage herrschte auf unserer Höhe reges Leben; seitens der Bierbranereibesitzer von Calw und Pforzheim war große Nachfrage nach Eis von den unliegenden Weibern, geschäftige Hände regten sich und brachten Hunderte von Wagen Eis zum Transport. Die Gemeinden hatten den Preis auf 20 Pfg. pro Wagen gestellt.

Mannheim, 5. Febr. Eine Heiratsannonce unter Chiffre, deren Aufgabe in ein hiesiges Blatt sich als Scherz herausgestellt hat, wird für die insperierenden Damen ein unliebsames Nachspiel haben. Die betreffenden Damen haben über den ihnen gelungenen Scherz nicht den Mund halten können und die bei derlei Anzeigen gebräuchliche Discretion nicht gewahrt. Auf das Insurat sind zahlreiche heiratslustige Herren hereingefallen, welche alle ins Gerede der Menge gekommen sind. Die Herren haben sich nunmehr zusammengethan und werden gegen die Damen gerichtlich vorgehen.

Königsberg i. Pr., 7. Febr. Der Kaiser hat der hiesigen Schützengilde, die in diesem Jahre ihr 550jähriges Bestehen feiert, ein silbernes Brustschild an goldener Kette mit seinem Portrait verliehen. Regierungspräsident von Waldow übergab das Geschenk einer Deputation der Gilde.

Berlin, 6. Febr. Der Jahresbericht des Handels und der Industrie der Reichshauptstadt, erstattet von den Ältesten der Berliner Kaufmannschaft, ist heute erschienen. Der Bericht stellt sich im allgemeinen auf den Standpunkt, daß mit dem Jahre 1901 für zahlreiche Geschäftszweige das schlimmste der Krisen überstanden sein dürfte.

— Hofprediger a. D. Stöcker hielt im Reichstag zu dem Titel „Reichs-

gesundheitsamt" eine bemerkenswerte Rede über „Gesundbeten“, „Spiritismus“, etc. in welcher er u. a. ausführte: Meine Herren, da vom Gesundbeten, der sogenannten „christlichen Wissenschaft“, eben geredet ist, so möchte auch ich einige Worte dazu sagen. Ich bemerke, daß im Sinne wahrer Wissenschaft bei dieser Sache von Christentum nicht geredet werden kann, auch nicht vom Beten im eigentlich religiösen Sinne, so daß der Ausdruck, der jetzt durch die Presse geht, als ob ein Gesundbeten stattfindet, nicht zutrifft. Man hat es hier zu thun mit einer von Amerika importierten schlechten Philosophie und einer noch schlechteren Theologie. Aber es ist nicht zu leugnen, daß die Anschauung, die hier zu Grunde liegt, auf viele Menschen, leider auch gebildete, einen ganz ungemeinen Eindruck macht. Und es liegt meines Erachtens die Gefahr nahe, daß, wenn man allgemein gegen die Sache vorgeht, die Schwärmerei, die jetzt schon groß genug ist, nur noch mehr entflammt würde. In Amerika geht man sehr scharf gegen diese „christliche Wissenschaft“ vor, und zwar so, daß, wenn in ihren Anstalten Kranke, die zum Arzt hätten gehen müssen, kränker oder unheilbar geworden oder gestorben sind, man gegen die Anstalten und ihre Besitzer wegen Kurpfuscherei einschreitet und schwere Strafen verhängt. Das, sollte ich meinen, wäre das nächste. Die ganze Sache hängt zusammen mit der Neigung unserer Zeit nach dem Abenteuerlichen und Unnatürlichen. Das Christentum ist vielen verleidet, nun greifen sie nach allem Wunderbaren, das ihnen entgegentritt. Es ist ähnlich wie mit dem Spiritismus. Ich möchte die Herren vom Reichsgesundheitsamt darauf aufmerksam machen, daß die seltsame Erscheinung, an der doch Gelehrte von namhaftem Ruf teilnehmen, ungemein dazu beiträgt, den öffentlichen Geist zu verderben. Ich habe von diesem Gebiet der sog. „okkulten Dinge“ die übelsten Dinge vernommen. Zweierlei wäre nötig: einmal, daß eine wissenschaftliche Kommission klar stellt, was wirklich an dieser Sache ist, dann — und das ist das wichtigste —, daß man die Ausübung solcher abergläubischen Geschichten für Geld unter schwere Strafe stellt. Eine Menge Leute lebt von dem bewußten Betrug auf diesem Gebiete. (Lebhafte Zustimmung auf allen Seiten.) Es giebt edle Spiritisten — und ich habe solche kennen gelernt —, welche solchen Unfug auf das schärfste verurteilen. Und es entspricht doch in der That unseren rechtlichen Zuständen nicht, daß Betrüger, die auf den Aberglauben ihrer Mitmenschen spekulieren, damit noch große Geschäfte machen. Ich halte es für eine durchaus gewiesene Aufgabe des Reichsgesundheitsamtes, wie der christlichen Wissenschaft, auch diese Erscheinung zu beobachten. Unser Volk leidet darunter unbeschreiblich. Kundige Leute sagen, daß es Hunderte von spiritistischen Medien in Berlin giebt, zum Teil solche, die aus Gewinnsucht handeln, und Zehntausende — mir wurden neulich die Ziffern 80—90 000 genannt —, die durch dies Treiben in eine wilde Verwirrung des Geistes gestürzt werden.

Paris, 4. Febr. In dem Cirkus Barnum und Bailey befanden sich zwei

kleine Hindumädchen, Radica und Doodica, welche ähnlich wie einst die siamesischen Brüder zusammengewachsen sind. Jetzt liegen sie im Hospital Troussseau, beide sehr geschwächt, die eine an Bräune erkrankt. Es handelt sich nun darum, sie von einander zu trennen zu dem Zwecke, Radica zu retten, falls Doodica ihrem Leiden erliegen sollte; zuerst aber möchte man sie für die Operation noch etwas stärken.

— England hat im südafrikanischen Feldzug schon bisher mehr Geld für Pferde ausgegeben, als Preußen während sämtlicher Kriege seit Beginn seines kampfreichen Daseins. Zu großenteils unerhört hohen Preisen werden 24 000 Pferde monatlich in allen Erdteilen aufgekauft. Die Frachtkosten bis zum Kriegsschauplatz sind nicht gering und erhöhen sich durch den Verlust von Pferden während der Ueberfahrt. In Afrika selbst kommen die Tiere meistens in die Hände von Leuten, die mit ihnen nicht umzugehen verstehen. Tommy tragt stundenlang stumpfsinnig auf seinem Gaul, ohne ihm Ruhe zu gönnen, und eines schönen Augenblickes fällt das Tier dann um. Auch um die Sattel-Lage kümmert man sich zu wenig. Gedrückte Pferde mit geschwollenen brandigen Stellen sind häufig. Daran ist nicht nur der unkontrollierte schlaffe Sitz der berittenen Infanteristen während der ewigen Nachtmärsche schuld, sondern auch die unzweckmäßige Belastung des Armeepferdes mit einem ganzen Warenlager von Uniformen und Stiefel. Schließlich läßt man dann das Pferd mit seinen vielen offenen Wunden laufen, bis es dann irgendwo einem Trupp von Buren in die Hände fällt, die sich vorzüglich auf das Gesundpflegen der Tiere verstehen. Am unverantwortlichsten ist die englische Methode der Fütterung. Viele Kommandos füttern nun mit Erbsen. Erbsen müssen aber, wie jeder Pferdepfleger weiß, zuerst lange im Wasser gequollen werden, ehe man sie den Tieren vorschüttet. Dazu haben die Briten sehr oft nicht Zeit. Und so quellen die Erbsen den Tieren erst im Bauche; und die Tiere fallen zu Hunderten um. Schließlich kommen dazu die spezifisch-afrikanischen Pferdeflehen, die ein Pferd schneller verenden lassen, als hier zu Land die heftige Kolik. So erklärt es sich, daß monatlich ein Ersatz von 24 000 Stück nötig ist. Der Preis eines jeden Pferdes aber schwankt einschließlich der Transportkosten zwischen tausend und zweitausend Mark. Da sieht man, wo die Millionen bleiben. Für die Landwirtschaft in den Ländern, wo die englischen Aufkäufer hausen, ist das ein vorzügliches Geschäft. Darum sehen alle Staaten Europas mit wohlwollender Neutralität diesem Handel zu. Aber es fragt sich, wie weit unser militärisches Lebensinteresse dadurch nicht berührt wird. Nachdem in Ungarn, in Rußland, in Frankreich, in Italien, ja selbst in Holland, von den Engländern Pferde rekrutiert sind, ist auch Deutschland an die Reihe gekommen. Die Lieferung der preussischen Pferde hat eine Berliner Firma übernommen, und als erste Sendung gehen jetzt in einzelnen Trupps 10 000 unserer treuen Tiere hinüber, um von den Briten zu Grunde geritten zu werden. Es wäre mit dankbarer Erleichterung zu begrüßen

wenn bei uns ein allgemeines Pferdeausfuhrverbot erlassen würde, nicht aus antibritischen Erwägungen, sondern lediglich aus unseren eigensten nationalen Interessen heraus. Nebenbei wäre dann, wenn alle übrigen unserer Beispiele folgten, binnen Kurzem „ohne jeden Apparat“ die Fortdauer des Burenkrieges unterbunden.

— Ueber den mutmaßlichen Ausgang des Krieges erklärte der Burengesandte Fischer einem Pariser Berichterstatler: „Ich bin Optimist, wie ich es seit dem Beginne des Krieges war. Die Nachrichten die uns mitunter, allerdings in langen Zeitabständen, aber immerhin regelmäßig zugehen, rechtfertigen übrigens meinen Optimismus. Den Engländern brennt der Boden unter den Füßen. Wie man bei uns zu Hause sagt: „Wij maak hul moeg“ — wir machen sie schwachmatt, und mit ihren Blockhäusern werden sie am wenigsten dazu gelangen, die Kampflust ihrer Soldaten wieder anzufeuern. Hier will ich ihnen ein Wort des Präsidenten Steijn zitieren, der wahrlich kein ruhrediger Mensch ist. Als vor etwa Jahresfrist unsere Sache gefährdet erschien, sagte der Präsident am Schluß eines Aufrufs an die Burghers: „Wir wollen fechten bis ans bittere Ende.“ In einem jüngst an die Kommandos gerichteten Tagesbefehl erinnerte Steijn an dieses Wort und fügte hinzu: „Gegenwärtig, Freunde, glaube ich sagen zu dürfen: Wir werden streiten bis ans glückliche Ende.“ Glauben Sie, daß die Gefangennahme von Viljoens das Ergebnis haben werde, welches die Engländer davon erhoffen, das heißt, daß sie die Leute seines Kommandos entmutigen könnte? „Nein! Niemand bei uns ist unentbehrlich. Nicht etwa, daß die Gefangennahme eines Mannes wie von Viljoen kein fühlbarer und schmerzlicher Verlust wäre! Aber ein anderer Burgher, ebenso tapfer wie er und ebenso wenig bekannt wie er selbst vor dem Kriege war, wird ihn an der Spitze seines Kommandos ersetzen.“ Haben Sie Scheepers gekannt? „Gewiß! Seine Erschießung war ein erbärmlicher Mordmord und sein Prozeß eine schmachvolle Komödie. Um ihn erschießen zu können, haben die Engländer ihm eine Anzahl von angeblich mit kaltem Blute verübten Mordthaten aufgehalst. Ich habe Scheepers jedoch gekannt und darf versichern, daß ich eher mich selber eines Mordmordes für fähig halten würde, als Scheepers, der die Güte selbst war.“ Warum greifen die Buren nicht zur Wiedervergeltung? „Dessen sind sie unfähig. Niemand wird ein Bur einen wehrlosen Menschen kaltblütig umbringen. Das wäre ihm nicht möglich. — Uebrigens ist es auch nicht nötig. Die Hinrichtung von Männern wie Lotter, Louw und Scheepers bringt unserer Sache mehr Gewinn und den Engländern mehr Schaden, als die strengsten Repressalien es vermöchten.“

— Der westliche Teil der Kapkolonie, der im Norden an Deutsch-Südafrika stößt, ist von englischen Kolonisten so gut wie gar nicht besiedelt. Im nördlichen Teile dieses ungeheuren Gebietes liegt das sogenannte Buschmannsland. Wie es da aussieht, wissen die Engländer selbst nicht. Vermessen ist dort noch

nichts. Diese den Briten unbekanntes Gegend ist über 150 Kilometer breit und nahezu 400 Kilometer lang. Nur der Trekbur weiß hier Bescheid. Und nun das Interessanteste: dieses Buschmannsland ist der große Stapelplatz der kriegsführenden Buren des Kaplandes für Getreide und sonstigen Proviant, wie es die Gegend der Feuerberge für den Freistaat und Zoutpansberg für Transvaal ist. Namentlich im Thale des Olifantsriver (Elefantenflusses) ist die diesjährige Ernte vorzüglich gewesen. Längs des ganzen Flußlaufes ist der Boden ungemein fruchtbar. Da das Land unter Kriegsrecht steht, stößt Han-

del und Wandel auf den Märkten; um so zufriedener sind die Bauern, daß ihre Landsleute aus den Republiken ihnen den ganzen Ernteertrag abkaufen. Die Briten haben in völliger Machtlosigkeit zusehen müssen. Die Burenkommandanten walten hier ungehindert. An der Spitze steht Maritz, der sich vor mehreren Monaten dadurch auszeichnete, daß er bis auf 30 englische Meilen vor Kapstadt vorstieß, um Pferde zu requirieren woran die Briten ihn nicht hindern konnten. Nach einem Eingeständnis des Premierministers der Kolonie kann der Krieg hier noch jahrelang dauern, das

schon Herrschaft direkt feindlich gegenüberstünden. Aus diesen Kreisen kommt tropfenweise immer der nöthige Ersatz, gerade genug, um den Engländern die Verringerung ihrer riesigen Armee und damit der horrenden Kosten unmöglich zu machen. Wer es länger aushält, Buren oder Briten, ist darum für Manche nicht zweifelhaft.

Soziales.

Wildbad, 10. Febr. Hr. Kaufmann Fritz Schmid verkaufte sein Haus im Straubenberg an Hrn. Karl Eitel Mehger von hier um die Summe von 17,000 Mark.

Stadt Wildbad.

Stammholz- und Stangen-Verkauf.

Am Montag, den 17. Februar vorm. 10 Uhr auf dem Rathaus in Wildbad aus:

Stadtwald IV an der Linie Abt. 3 bb u. c Köpfe am Bäuerlesgrundweg. Normal und Ausschuß:

91 Stück tannenes Stammholz III.—V. Kl. mit 13,29 Fm.

Stadtwald IV an der Linie Abt. 3 b c d Martinswegle am mittleren und unteren Bächlesweg.

Normal und Ausschuß:

110 Stück tannenes Stammholz IV.—V. Kl. mit 17,04 Fm.

4 " " Sägholz II.—III. Kl. mit 0,89 Fm.

Stadtwald IV an der Linie Abt. 2 b c Steinriegel am unteren Bächlesweg und Bäuerlisgrundweg.

Normal und Ausschuß:

36 Stück tannenes Stammholz IV.—V. Kl. mit 7,30 Fm.

2 Stück tannenes Sägholz III. Kl. mit 0,46 Fm.

Stadtwald V Wanne Abt. 4 c b Sulzebene

Normal und Ausschuß:

40 Stück tannenes Stammholz III.—V. Kl. mit 9,92 Fm.

7 " " Sägholz III. Kl. mit 1,72 Fm.

Stadtwald IV an der Linie Abt. 1 bb und c Köpfe am Bäuerlisgrundweg

162 Stück tannene Baustangen I.—IV. Kl.

185 " " Hagstangen I.—IV. Kl.

413 " " Hopfenstangen I.—V. Kl.

197 " " Rebstecken I.—II. Kl.

Stadtwald V Wanne Abt. 4 b Sulzebene.

67 Stück tannene Baustangen I.—IV. Kl.

356 " " Hagstangen I.—IV. Kl.

1662 " " Hopfenstangen I.—V. Kl.

652 " " Rebstecken I.—II. Kl.

Stadtwald IV an der Linie Abt. 3 b c d Martinswegle am mittleren und unteren Bächlesweg.

243 Stück tannene Baustangen I.—IV. Kl.

481 " " Hagstangen I.—IV. Kl.

1176 " " Hopfenstangen I.—V. Kl.

867 " " Rebstecken I.—III. Kl.

Stadtwald IV an der Linie Abt. 2 b c Steinriegel am unteren Bächlesweg und Bäuerlisgrundweg.

123 Stück tannene Baustangen I.—IV. Kl.

450 " " Hagstangen I.—IV. Kl.

2093 " " Hopfenstangen I.—V. Kl.

1111 " " Rebstecken I.—II. Kl.

Den 8. Februar 1902

Stadtschultheißenamt.
B ä h n e r.

Stadtgemeinde Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 17. Febr. 1902. vormittags 10¹/₂ Uhr

auf dem Rathause in Wildbad

Stadtwald IV an der Linie Abt. 1 b und c Köpfe am Bäuerlisgrundweg.

2 Nm. buchene Prügel II. Kl.

19 " tannene " II. Kl.

7 " Reispügel

Stadtwald IV an der Linie Abt. 2 b c Steinriegel am mittleren und unteren Bächlesweg.

1 Nm. birchene Prügel II. Kl.

14 " buchene " II. Kl.

25 " tannene " II. Kl.

2 " buchene Reispügel

13 " tannene "

Stadtwald IV an der Linie Abt. 3 b. c. d. Martinswegle am mittleren und unteren Bächlesweg.

13 Nm. buchene Prügel II. Kl.

32 " tannene " II. Kl.

2 " buchene Reispügel

7 " tannene "

Den 8. Februar 1902.

Stadtschultheißenamt:

B ä h n e r.

Canaria- und Vogelzüchter-Verein Wildbad.



Die verehrl. Mitglieder des Vereins werden hiemit zu einer Besprechung über eine gemeinschaftlich mit den Gesellig-Vereinen Calmbach u. Neuenbürg, hier abzuhaltende Ausstellung, auf

Sonntag, den 16. ds.

Nachmittags 2 Uhr in das Gasthaus zur „Sonne“ hier, freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Rössler, Neues Stuttgarter Koch-Buch

oder bewährte und vollständige Anweisung zur schmackhaften Zubereitung aller Arten von Speisen, Backwerk, Gefrorenem, Eingemachtem u. s. w.

Neue 22. Auflage.

Gebunden in Leinwand 3 Mk. 50. Zu haben bei **Chr. Wildbrett,** Papierhandlung.

Grosser Ausverkauf.

Wegen Hausverkauf setze ich mein gesamtes Warenlager dem Verkauf aus und gebe sämtliche Waren von heute an zu jedem annehmbaren Preise ab.

Friedr. Schmid,
Straubenberg.



Zur Konfirmation

empfehle
als preiswertes Angebot:

Crêpe	Mohair	Cachemir	Cheviot
rein Wolle 90 cm. breit Meter 85 Pfg.	gute haltbare Qualität 95 cm. breit Meter 90 Pfg.	in schwarz weiß u. creme Meter 80 Pfg.	100 cm. breit reine Wolle Meter Mk. 1.20.

Burkin, Cheviot, Kammgarn, Tuche
in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Reelle Bedienung.

Richard Salé

W. Henkel Nachf.,

Pforzheim.

Bretten.

Auf kommende Bedarfszeit empfehle mein gut assortiertes Lager in:

Bettfatin, Bettbarchenten, Flaumcöper, Matrazen- und Marquisendrille. Bettdamaste, weiß und farbig, Satin Augusta extra schöne Ware in weiß Damast, in verschiedenen Mustern, 130 cm breit à 1.65 aus feinstem Maccoespinnst, sehr geeignet für Fremdenbetten, da kolossal dauerhaft.

Halb- u. ganz Leinen in allen Breiten; für Kissenbezüge sind sehr empfehlenswert meine Bielefelder Handgarnleinen. Servietten, Tischtücher, abgepaßt u. am Stück (auch mit eingewobenem Namen.) Handtücher, Gläsertücher, Bettvorlagen — Tischunterlagen, Tisch- und Commodedecken, Bettüberwürfe, wollene Bett- u. Bügeldecken. Doppelbreiter Gallmuf für Speisetisch-Unterlagen.

Bettfedern und Flaum. — Anfertigung von Betten.

Philipp Bosch, Wildbad.

Schuhwaren-Geschäft

Wilhelm Lutz, Schuhmachermeister

Hauptstraße 91



empfehle mein gut sortiertes Lager gut gearbeiteter **Schuhe u. Stiefel** jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Lächer und Kinder, in Sommer- und Winterwaren in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Auch **Turnschuhe, Gummigaloshen, Holzschuhe**, mit und ohne **Filzjutter**. — Preise billigst. — Sorgfältige Ausführung nach Maß. **Reparaturen** rasch und billig.

Hauptgewinne: Mk. 15000, 10000, 5000

Geldlotterien
im I. Quartal 1902.

Frauenvereins-Lose
(Ziehung 1. März) 1 Mk.
Böckinger Kirchenbaulose
(Ziehung 12. März) 1 Mark

2005 Geldge-
winne mit zus.
Mk. 70 000.

13 Lose Mk. 12. — Jede Liste 15 Pfg., Porto extra, empfiehlt die Generalagentur **Eberh. Fetzer, Stuttgart.** In **Wildbad** bei **Chr. Wildbrett.**

Telephon No. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Wildbrett in Wildbad.

Briefbogen mit Firma
Geschäfts-Couvert
Rechnungen in div. Größen
Visiten-
Empfehlungs-
Verlobungs-
Hochzeits-
Trauer-
Wein- u. Speise-Karten
Menus
Wechsel- u. Quittungen
Programme
Plakate
Mitteilungen
Formulare aller Art
sowie alle sonstigen im geschäftlichen und privaten Verkehr vorkommenden Druck-Arbeiten liefert billigst.

A. Wildbrett's
Buchdruckerei.

Stuttgarter Wurst-Waren

von **Carl Bayer**

Kgl. Hoflieferant

empfehle täglich frisch

A. Blumenthal

Hauptstraße 110.

In der **Chr. Wildbrett'schen** Buchhandlung ist erschienen und daselbst zu haben:

Gründliche Anleitung
zum
Schneiden und Nähen
von **Weißzeug**
bearbeitet nach der Methode der **Franco-
arbeitschule in Reutlingen.** 2. Auflage.
Preis 40 Pfg.

Empfehle mein großes Lager in
Bürsten- und Pinselwaren,
Reiderbürsten von 40 Pfg. an
Samperie- u. Gläserbürsten,
Maler- und Gipserpinsel,
Staub- und Handbesen,
Strupfer von 20 Pfg. an,
Wischbürsten,
Pferdebürsten,
Teppichbesen,
sowie alle in dieses Fach einschlagenden Artikel.

D. Greiber.
König-Karlstr.